



Jochen Beckmann

Integrative Tiefenpsychologie in Hypnose

Fallbeispiel einer Hyperthyreose-Behandlung

Bei der Hyperthyreose handelt es sich um eine klassische psychosomatische Erkrankung. Diese entsteht oft als Folgezustand chronisch vegetativer Spannungen. Dabei liegt eine primäre Reaktion des Körpers auf konflikthafte Erlebnisse vor, welche mit einem organpathologischen Befund verbunden ist.

Man spricht auch von präverbalen Störungen (weil man mittlerweile davon ausgeht, daß die Ursache hierfür in der frühesten Kindheit angelegt wurde, in einer Zeit, in der die Körpersprache die einzige Möglichkeit darstellte, sich auszudrücken und damit zum gelernten Muster wurde), wobei die „Körpersprache“ eine Antwort auf einen zugrundeliegenden innerseelischen Konflikt geben kann (1). Darüber hinaus muß man die intrauterine Phase berücksichtigen, weil dort die Grundlagen für die weitere Entwicklung gelegt werden. Ergeben sich in dieser Zeit bereits Störungen, so werden diese in die nächsten Entwicklungsphasen in veränderter Form mit übernommen.

Üblicherweise klingen körperliche Reaktionen in dem Maße ab, wie auch die psychische Erregung nachläßt.

Bleibt diese jedoch erhalten, so bleiben die körperlichen vegetativen Dauererregungen bestehen. Wenn sie nicht abgeführt werden können, kann es zu irreversiblen Organschädigungen kommen.

Es soll nun kurz dargestellt werden, wie eine Behandlung nach dem Verfahren der ITTH aussehen kann:

Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen Patienten (nachfolgend „P“ genannt) mit einer Schilddrüsenüberfunktion. Wie überall, so gibt es auch hierzu eine Vorgeschichte.

Soweit „P“ bewußt in Erinnerung geblieben, kam es zu folgenden Erkrankungen:

In den ersten beiden Lebensjahren entwickelten sich Mundentzündungen. Darauf folgten verschiedene Kinderkrankheiten ohne Komplikationen (Mumps, Masern, Röteln). Es traten jedoch gehäuft Anginen auf. Im Alter von acht Jahren wurde eine Phimosenoperation (wegen Vorhautverengung) durchgeführt. Zwischen dem zwölften und 13. Lebensjahr kam es zu einem Wachstumsstillstand, der ein Jahr andauerte.

In der Pubertätszeit gab es mehrere Läsionen oder Rupturen des Bewegungsapparates:

Handgelenksfraktur links, Meniskus-Kreuzbandriß des linken Knies mit darauffolgender Arthrose.

Seit etwa dem 24. Lebensjahr:

Behandlung der Schilddrüse zunächst mit Jodid, später dann auch mit L-Thyroxin wegen leichter Vergrößerung und einem Globusgefühl im Hals. Auch später kam es zu weiteren Verletzungen des Bewegungsapparates, dazu kamen Hautpilzerkrankungen, Ekzeme und Psoriasis. Nach der Trennung von einer langjährigen Freundin kam es zu einem Kreislaufzusammenbruch mit anschließendem stationärem Aufenthalt (30. Lj.). In der Folgezeit, kurz nach der Entstehung einer neuen Beziehung kamen rezidivierende Prostatitiden, Nebenhodentzündungen, plötzlich auftretende Puls- und Blutdruckerhöhungen hinzu, Allergien, Migräne, extreme Gewichtsschwankungen folgten.

Zum Teil gleichzeitig wurden dann folgende Medikamente verabreicht:

Antibiotika, β -Blocker, Valium, Thyreostatika und Kortison.

Auch während der Einnahme oder gerade deswegen kam es in der Folgezeit zu Ängsten, die mit Engegefühl in der Brust und im Hals einhergingen. Durch Leistungsinsuffizienz und bedroht durch Existenzängste entwickelten sich ständig neue oder wiederkehrende Beschwerdebilder, die dann auch zu zeitweisem Rückzug mit depressiver Symptomatik führten. Nach einer Odyssee durch Kliniken und Arztpraxen ging „P“ auf eigenen Wunsch in eine psychosomatische Klinik.

Dort wurde nach zunächst widersprüchlichen Laborwerten doch eine relativ gesicherte Diagnose gestellt:

Hyperthyreose (Typ: Morbus Basedow) als Grunderkrankung

Für „P“ war die Diagnose fast so etwas wie eine Erleichterung, gab es doch nun einen für ihn „sichtbar gewordenen Gegner“, gegen den man kämpfen konnte.

Die rein symptomatische – somatische – also körperliche (Kampf-) Behandlung sah folgendes vor:

- Medikamentöse Unterdrückung der Schilddrüsenfunktion mit Thyreostatika, danach entweder
- Operation (Entfernung der Schilddrüse, also Trennung von der Schilddrüse) oder
- Radiojodtherapie, wobei das Schilddrüsengewebe zerstrahlt wird – also zerstört – wird.

Die in der psychosomatischen Klinik gewonnenen Erkenntnisse, daß es Zusammenhänge geben könne zwischen seiner(n) körperlichen Erkrankung(-en) und konflikthafte Erlebnisse und Erlebte einerseits, die Art der Therapie (nämlich: Unterdrückung, Trennung bzw. Zerstörung der Schilddrüse, und damit seiner bis dahin bestgefundenen Ausdrucksmöglichkeit) andererseits, sowie ein „vages Gefühl“, etwas anderes machen zu müssen, führten zu dem Entschluß, sich zunächst für die „Blockadetherapie“ zu entscheiden.

Dieses „vage Gefühl“, etwas anderes machen zu müssen, war der Wendepunkt in seiner bisherigen Entwicklung.

Daraufhin, im Alter von 37 Jahren begann „P“ die ITTH als lebensgeschichtlich orientierte Analyse in Hypnose (LAH). Bei der LAH wird die ganze Lebensgeschichte analytisch-therapeutisch in Hypnose durchgearbeitet. Ausgehend von der aktuellen Lebenssituation geht man in der LAH Jahr für Jahr zurück bis in die frühesten Phasen der Kindheit.

Das ITTH-Verfahren

Die integrative tiefenpsychologisch orientierte Therapie in Hypnose – kurz ITTH – verfolgt das Ziel, einen Zugang zu eröffnen für einen grundlegenden, ganzheitlichen Entwicklungsweg (bzw. Nach-Entwicklungsweg) der menschlichen Seele.

Dabei geht es um das Erkennen der eigentlichen Wesensgrundlagen, um das Aufdecken, Aufarbeiten und, wo nötig, Auffüllen von Defiziten und Fehlprägungen.

Dies kann durch eine integrative und veröhnliche Erweiterung des Verständnisses des eigenen Selbst und der eigenen Lebensgeschichte, um wichtige unter- und überbewußte Anteile geschehen. Auf diese Weise kann schließlich die Voraussetzung dafür geschaffen werden, daß dieje-

nigen Kräfte, die sich bisher nur in der „Krankheit als Ausdruck des Ungelebten“ offenbaren konnten, schließlich hinfinden können zu einer gesunden und wesensgemäßen Entwicklung. (2)

Nach W. Meinhold (3) ist die Hypnose ein natürlicher Bewußtseinszustand (kein Schlafzustand) mit konzentrierter bzw. eingeschränkter Vigilanz (Wachheit, Aufmerksamkeit) und der Möglichkeit der erhöhten Bewußtseinsaufmerksamkeit bzw. Wahrnehmung in Richtung der Konzentration sowie Erweiterung des Bewußtseins auf sonst unbewußte, innerseelische, geistige und körperliche Bereiche. Die Hypnose ermöglicht körperliche, seelische und geistige Leistungen, die willkürlich nicht zu erbringen sind.

Für Kraft (4) ist die Hypnose ein vom Schlaf abgrenzbarer Bewußtseinszustand, der als Bewußtseinseingengung und daraufhin folgender Bewußtseinsabsenkung auf eine (zunächst) kontrollierte Anzahl von Vorstellungen, Gefühlen und Gedanken, die mit einer vegetativen Umstimmung des Körpers einhergeht, beschrieben werden kann.

Die Hypnose schafft die kommunikative Verbindung zwischen Bewußtem und Unbewußtem.

Dabei entstehen oft sogenannte „innere Bilder“, die sich in Symbolen äußern können.

„Symbol“ kommt vom griechischen „symballein“ und bedeutet soviel wie „zusammenwerfen, zusammenfügen“; oder aber auch „Sinnbild, Zeichen, Kennzeichen (bedeutungsvolles Zeichen für einen übersinnlichen Begriff)“.

Es bezeichnet eigentlich ein zwischen Freunden oder Verwandten vereinbartes Erkennungszeichen, bestehend aus Bruchstücken (z. B. eines Ringes) die zusammengefügt ein Ganzes ergeben und dadurch die Verbundenheit ihrer Besitzer erweisen.

Das Symbol vereint zwei Ebenen

In etwas Äußerem kann sich etwas Inneres offenbaren, in etwas Sichtbarem etwas Unsichtbares, in etwas Körperlichem das Geistige, in einem Besonderen das Allgemeine. Symbole kann man nicht einfach übersetzen, weil damit nicht eindeutig etwas Bestimmtes wie etwa bei einem Verkehrszeichen gemeint ist.

Ein Symbol ist im Gegensatz zu einem Zeichen voller Bedeutungen.

Ein Symbol muß also gedeutet werden und zwar unter Berücksichtigung des Zusammenhangs, in dem es steht.

Kast (5) meint dazu:

Wenn wir deuten, suchen wir jeweils die unsichtbare Wirklichkeit hinter diesem Sichtbaren und ihrer Verknüpfung. Dabei kennzeichnet das Symbol immer einen Bedeutungsunterschied, wir werden seine Bedeutung nie ganz erschöpfen können.

Immer begegnen sich also zwei Ebenen:

Ein Symbol ist nie statisch, sondern dynamisch, geladen mit Kraft, die sich dem offenbart, der sich der Botschaft des Symbols öffnet, das bewirkt, was Symbol bedeutet, nämlich Ganzheit.

Für Goethe und seine Wirklichkeitsauffassung stellt prinzipiell alles Vergängliche nur ein Gleichnis dar (Faust II):

„Alles ist ja nur symbolisch zu nehmen, überall steckt noch was anderes dahinter“.

Es seien mir hier noch einige Vorbemerkungen in Bezug auf die Körperebene gestattet:

Die Schilddrüse hat die Form eines Schmetterlings bzw. eines Schutzschildes an der (A)-engsten Stelle des Körpers, dem Hals.

Angst kommt vom lateinischen angustus und bedeutet soviel wie eng.

Das Thema Angst bzw. Enge deutet sich auch bereits bei der Migräne bzw. Blutdruck (Gefäßver-eng-ung), bei Vor-

hautver-eng-ung und in den häufigen Anginen an. Der Hals stellt die Verbindung zwischen Kopf und Körper her. Durch ihn laufen die wichtigsten Verbindungen, nämlich: Rückenmark, Luftröhre und Speiseröhre.

Schild, die gemeingermanische Bedeutung von Schutzwaffe, kommt von der indogermanischen Wurzel s/kel und bedeutet soviel wie „schneiden, spalten, aufreißen“ oder aber auch „Abgespaltenes“ und „trennen“. Aus der gleichen Wurzel entstanden auch „Skalp oder Skalpell“.

Seit der Ritterzeit trug der Schild das aufgemalte Wappen, das farbige Erkennungszeichen seines Besitzers. Aus dem Wappen konnte man erkennen, ob Freund oder Feind nahte. Wer etwas (Böses) im Schilde führt, hat meist was (Böses) im Sinn, weiß der Volksmund zu schildern. Drüse kommt aus dem deutsch-niederländischen (druos, droes) und meint: Schwellung, Beule, Kopf.

In Bezug auf den Hals gibt es auch interessante Redewendungen wie:

Aufhalsen, einen dicken Hals haben (vor Ärger), Geizhals, Halsabschneider, jemandem den Hals umdrehen, die Schlinge um den Hals gelegt bekommen, jemandem an den Kragen gehen, das Wasser, das einem bis zum Halse steht, aber auch armer Schlucker, alles schlucken müssen, um nur eine zu nennen.

Daß man es mit der Angst zu tun bekommt, wenn es um Kopf und Kragen geht, ist auch nicht zu weit hergeholt.

Entzündungen deuten auf Orte heißer Auseinandersetzungen.

Es sind Orte, wo Konflikte zu entbrennen drohen.

Konflikt kommt vom lat. conflictus und bedeutet:

Zusammenstoß, Widerstreit, Zwiespalt oder auch zusammenschlagen.

Im Über- oder Untergewicht drückt sich jedenfalls nicht Gleichgewicht oder Ausgeglichenheit aus.

Häufige Verletzungen des Bewegungsapparates weisen auf das Thema der Bewegung hin. Wachstums-Stillstand verhindert Fort-Entwicklung, ebenfalls ein Bewegungsthema.

Die Behandlung des Patienten in Hypnose

Die zum somatischen Befund gehörende seelisch-geistige Dimension der Krankheit eröffnet uns die Hypnose. Wie oben schon beschrieben, ist die Hypnose zum einen ein Bewußtseinszustand, der mit einer vegetativen Ent-Spannung einhergeht, was sich günstig auf die Bearbeitung von Kon-

flikten auswirkt, zum anderen ermöglicht sie eine „kommunikative Verbindung“ zwischen Bewußtem und Unbewußtem. Die Idee dabei ist, wie oben schon erwähnt, Fehlentwicklungen bzw. Fehlprägungen zu erkennen und aufzulösen. Dies kann natürlich nur dort geschehen, wo es herkommt und wo es hingehört, nämlich auf der seelisch-geistigen Ebene anstatt auf der Körperebene. Die eine Seite, die Körperliche („Haben-Seite“; „Ich habe eine Krankheit“), haben wir schon, wenn auch nur auszugsweise kennengelernt. Nun wenden wir uns der seelisch-geistigen Seite („Soll-Seite“, „Sein-Seite“, diejenige, die fehlt) zu.

Der Therapeut fungiert als Vermittler

Er vermittelt dem Patienten die Hypnose, welche mit einer vegetativen Ent-Spannung einhergeht, die Basis, von der aus sich der Patient bewegen kann. Mit Hilfe des Therapeuten geht man in den Zeitbereich, der zu bearbeiten ist. Dabei tauchen dann Gedanken, Gefühle, Vorstellungen oder auch Bilder auf, die für diesen Zeitbereich eine gewisse Bedeutung haben. Dabei kommt es vor, daß sich einzelne Bildsymbole zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Sowohl die einzelnen Bildelemente als auch das Gesamtbild sind symbolisch, weil sie nicht nur etwas darstellen, sondern weil sie darüber hinaus noch wirken.

Ein Beispiel soll dies deutlich machen:

Zeitraum ist etwa das 34. Lebensjahr von „P“. Das ist das Jahr, in dem sich seine Lebenssituation (s. o.) so dramatisch zuspitzte.

Beschreibung von „P“ in der Hypnose:

- Ich sehe mich als kleinen Jungen auf den Schienen zwischen den Geleisen.
- Vor mir hält eine alte Dampflok.
- Sie steht völlig unter Dampf und ist bereit loszufahren.
- Sie pfeift schon.
- Aber sie kann nicht fahren, weil ich im Weg stehe.
- Ich bewege mich nicht.

Jetzt kommt es nicht darauf an, auf Teufel komm raus alles herauszudeuteln, was ohnehin nicht möglich wäre, sondern darauf, was für „P“ wichtig und somit auch richtig ist. Das bedeutet, daß der Patient bestimmt, was ihm sich offenbaren kann. Mit der Frage des Therapeuten, „Wie ist das so für Dich?“ oder „Wie fühlt sich das an?“ o. ä., kommt zum Bild das Gefühl hinzu.

Daraufhin „P“:

- Zwei Kräfte, die sich gegenüberstehen.
- Für Spannung ist gesorgt, Stillstand unterhält die Spannung.

- Höchste Eisenbahn, etwas zu verändern, weil Gefahr im Ver-Zuge ist.
- Aber darf ich mich bewegen?
- Was hält mich hier?
- Damit könnte ich sie aus den Augen verlieren. Beginnt der Kampf ums Überleben? Denn sie pfeift schon.
- Wird sie mich überrollen?
- Angst macht sich breit.
- Wer wird stärker sein?
- Kann ich dem überhaupt Stand-halten?
- Oder vielleicht doch Rück-Zug?
- Die Spannung ist kaum noch zu überbieten.
- Wie gelähmt und doch voller Druck und Spannung.

Diese Situation kannte „P“. Sie war ihm sehr vertraut:

Wie oft hatte er schon so unter Druck gestanden? Wie oft war er schon in solche für ihn „unmöglichen Situationen“ geraten? Dies hier ist so ein Ort der heißen Aus-einander-setzung. Durch die Entspannung in der Hypnose und durch die symbolische Situation entsteht sozusagen eine „innere Distanz“, die einen besseren Überblick ermöglicht.

Dieser Überblick schafft die Voraussetzung, Dinge von einer anderen Seite zu betrachten.

Die Erfahrung zu machen, daß es eine andere Seite gibt und daß diese auch ihre Daseinsberechtigung hat, bringt Bewegung ins Spiel bzw. Bild. Ebenso bewegend ist das Hinzukommen des Gefühls. Allmählich kam „P“ auf die Idee, daß aus dem „Du-oder-Ich“ ein „Sowohl-als-auch“ werden könne. Er zog die Möglichkeit in Betracht, als Lokführer tätig werden zu können.

Die Erkenntnis, aber vor allen Dingen die An-Erkenntnis der „anderen Seite“ führte zu einer Entlastung.

Ihm wurde klar, daß er sich fast ausschließlich um dieses Thema gekümmert hatte und damit gar nicht mehr offen war für andere Dinge. Die Beschäftigung mit der drohenden Gefahr hielt ihn sozusagen gefangen. Je mehr er sich damit beschäftigte, desto weniger nahm er seine Umwelt wahr und desto weniger war er handlungsfähig bzw. bewegungsfähig. Das bedeutete für ihn, daß wenn Bewegung ins „Spiel“ kommen soll, auch er sich bewegen muß.

Bewegung meint hier aber auch geistige Flexibilität.

Meist schließt man die Hypnose mit einem sogenannten Leitsatz ab, der das Erlebte zusammenfassen soll. Auch dies macht der Patient weitestgehend selbst.

Der Leitsatz wirkt auch nach der Hypnose weiter fort, so daß weitere Erkenntnisse bewußt werden können.

Der von „P“ gefundene Leitsatz war:

„Bewegung“ im weitesten Sinne“.

In einem Vorgespräch zu einer viel später stattgefundenen Hypnosesitzung kam „P“ auf den Gedanken, daß es in seiner Herkunftsfamilie aus „Harmoniegründen“ eigentlich selten tatsächliche Auseinandersetzungen gegeben hatte. Dort gab es eher Konfliktvermeidung. Konflikte wurden mit einer Art „Dampfkesseltechnik mit Überdruckventil (Pfeife)“ unterdrückt. Damit habe er einen weiteren Bezug zu dem Bild mit der Lok. Mit jedem nicht gelebten Konflikt, mit jedem Streit, der nicht ausgetragen wurde, stieg der Druck in dieser harmoniesüchtigen Dampfkesselfamilie.

Das Gleichgewicht in den menschlichen Handlungen kann leider nur durch Gegensätze hergestellt werden (Goethe). Unsere Bestimmung ist, die Gegensätze richtig zu erkennen, erstens nämlich als Gegensätze, dann aber als Pole einer Einheit (Hesse).

Zum anderen fiel ihm auf, daß in seiner aktuellen Beziehung ähnliche, wie oben beschriebene, „Zweikämpfe“ stattgefunden hatten. Bei Meinungsverschiedenheiten hätten beide solange stur auf ihren Ansichten bestanden, bis am Ende keiner mehr wußte, worum es eigentlich ging. Durch die Erfahrung aus der Hypnosesitzung habe er jetzt andere Möglichkeiten, sich bei Meinungsverschiedenheiten zu verhalten. Hieran kann man schon den integrativen Charakter der ITTH erkennen. Eins kommt zum anderen und wird ein Ganzes.

„P“ hat die Erfahrung machen können, daß sich zwei scheinbar widerstreitende Kräfte doch vereinen können.

Außerdem wurde auch klar, daß es sich eben nicht nur um Vergangenheitsbewältigung drehte, sondern auch immer

ein gegenwärtiger bzw. zukünftiger Aspekt vorhanden ist, wie der Bezug zur Herkunftsfamilie, Gegenwartsfamilie bzw. zur aktuellen Situation zeigte.

Die Themen:

Angst, Unterdrückung, Bewegung, Entzündung, Fortentwicklung, usw. tauchten in anderen Hypnosesitzungen immer wieder in neueren Variationen auf, die dann dort entsprechend bearbeitet wurden.

Gerade die Gegensätzlichkeiten sind es, die Entwicklung in Gang bringen.

Deshalb ist es wichtig, sie zunächst zu analysieren, zu akzeptieren, um dann die kathartische Wirkung erfahren zu können. Mit Hilfe des Therapeuten, der eher ein Weg-Begleiter ist, lassen sich Defizite auffüllen, ohne den Verlust von Autonomie befürchten zu müssen; und auch dadurch besteht die Möglichkeit der Entwicklung.



Literatur:

- (1) Klußmann, R.: Psychosomatische Medizin
- (2) Meinhold, W. J.: Das große Handbuch der Hypnose, Theorie und Praxis der Fremd- und Selbsthypnose, Ariston Verlag, siehe auch: Strünkelberg, K. in CO'MED, Nr. 7/8-1999
- (3) Meinhold, W. J.: Das große Handbuch der Hypnose, Ariston Verlag
- (4) Kraft, H.: Autogenes Training, Hippokrates Verlag, Stuttgart
- (5) Kast, V.: Die Dynamik der Symbole

Anschrift des Autors:

Jochen Beckmann
Dornwiesenstr:15
D-63110 Rodgau